

Januar 2016

Berufungsverfahren in den Ingenieurwissenschaften

Ergebnisse einer Tendenzbefragung bei Hochschulleitungen
sowie Dekaninnen und Dekanen des Maschinenbaus
und der Elektrotechnik





Januar 2016

Berufungsverfahren in den Ingenieurwissenschaften

Ergebnisse einer Tendenzbefragung bei Hochschulleitungen
sowie Dekaninnen und Dekanen des Maschinenbaus
und der Elektrotechnik



AFT



VDE

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

Wohlstand und Wertschöpfung werden in Deutschland produziert. Wir sind – glücklicherweise – nicht dem Irrweg der Deindustrialisierung gefolgt. Wir haben in Deutschland kontinuierlich an der industriellen Produktion festgehalten. Das Resultat sehen wir heute: Eine leistungsstarke Wirtschaft und die niedrigste Arbeitslosenquote in Europa.



Eine Basis dafür ist das deutsche Innovationssystem. In ihm sind Hochschulen und Unternehmen, Wissenschaft und Wirtschaft eng miteinander verbunden: Studierende absolvieren lange Praxisphasen in den Betrieben. Promovierende forschen in Unternehmensprojekten an anwendungsorientierten Fragestellungen. Industrieforscher übernehmen Lehraufträge an den Hochschulen. Und nicht zuletzt, Professoren werden aus Führungspositionen in der Industrie an die Hochschulen berufen. Der Kreis wird geschlossen.

Die Berufung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus der industriellen Praxis an die Hochschulen ist eine wesentliche Stärke des deutschen Innovationssystems. Dadurch wissen die Hochschulen, was die Industrie braucht. Lehre und Forschung erhalten eine gesellschaftlich und industriell relevante Bedeutung. Hochschulprofessoren arbeiten nicht nur für die Grundlagenwissenschaften, sondern leisten einen Beitrag für die Fachkräfteausbildung und für Innovationen in der Industrie.

Leider gibt es Anzeichen, dass das Erfolgsmodell Berufungen aus der Industrie gefährdet ist. Daher haben wir in einer Tendenzbefragung untersucht, wie es tatsächlich um Berufungen aus der Industrie im deutschen Hochschulsystem bestellt ist. Wie denken die Hochschulen über Industrieerfahrung? Welche Kriterien legen sie in Berufungsverfahren an? Wo haben sie Probleme? Die Ergebnisse sind Bestätigung und Warnung zugleich: Berufungen aus der Industrie kommen nach wie vor häufig vor und erfahren eine hohe Wertschätzung. Es gibt aber auch Anzeichen, dass sich dies ändern könnte und Berufungen aus der Industrie an Bedeutung verlieren.

Die bisherige Berufungspraxis ist eine große Stärke der industriellen und akademischen Ingenieurwissenschaften in Deutschland. Unser System bekommt Risse, wenn wir glauben, dass sich gute Professoren nur anhand der Zahl ihrer Veröffentlichungen bemessen. Rankingplatzierungen, Zitationsindices oder Publikationsstatistiken dürfen nicht den erwiesenen Erfolg unseres Wirtschafts- und Wissenschaftsstandorts gefährden. Lassen Sie uns daher am Erfolgsmodell der Berufungen aus der Industrie festhalten!

Ihr

Harmut Rauen
Stellvertretender Hauptgeschäftsführer des VDMA



Inhalt

1.	Vorwort	5
2.	Inhalt	7
3.	Zusammenfassung	8
4.	Hintergrund und Anlass der Tendenzbefragung	9
5.	Vorgehen, Beteiligung und Reichweite der Ergebnisse	10
6.	Kernergebnisse	12
6.1	Kriterien in Berufungsverfahren und Veränderung dieser Kriterien	12
6.2	Zufriedenheit mit der Bewerberlage	13
6.3	Bewertung von Industrieerfahrung	14
6.4	Industrieerfahrung bei Bewerberinnen und Bewerbern sowie Berufenen	16
6.5	Erfolgsfaktoren in Berufungsverfahren	17
6.6	Veränderung der Qualität der Bewerberinnen und Bewerber	17
7.	Interpretation und Schlussfolgerung	18

3. Zusammenfassung

- Das deutsche Innovationssystem in den akademischen Ingenieurwissenschaften und dem industriellen Maschinen- und Anlagenbau ist durch eine große Nähe, teilweise sogar Verschränkung, zwischen Hochschulen und Wirtschaft geprägt.
- Eine besondere Stärke dabei sind Berufungen von Professorinnen und Professoren an die Hochschulen aus der industriellen Praxis. Gerade für Fachgebiete mit ausgeprägter Anwendungsnähe oder Industriebezug haben diese Berufungen eine elementare Bedeutung. Es gibt jedoch Anzeichen, dass dieses für das deutsche Innovationssystem besondere Merkmal bedroht ist.
- Eine Befragung von Dekaninnen und Dekanen von Fakultäten und Fachbereichen für Maschinenbau und Elektrotechnik sowie von Leitungen der Hochschulen mit diesen Disziplinen hat diese These überprüft und erstmals empirische Erkenntnisse zu den Kriterien und Erfolgen von Berufungsverfahren in den Ingenieurwissenschaften ermittelt.
- Die Ergebnisse dieser Tendenzbefragung zeigen, dass Industrieerfahrung nach wie vor eine sehr hohe Anerkennung bei den Hochschulen genießt und eine Tätigkeit in der Industrie als hervorragende Vorbereitung auf eine Hochschulprofessur im Maschinenbau und in der Elektrotechnik angesehen wird.
- Ein systematischer, flächendeckender und bewusster Verzicht auf die Praxis, Hochschulprofessorinnen und -professoren in vielen Fachgebieten des Maschinenbaus und der Elektrotechnik aus der Industrie zu berufen, ist anhand der Befragungsergebnisse nicht nachweisbar.
- Gleichwohl ist eine Diskrepanz zwischen der wahrgenommenen Relevanz von Industrieerfahrung für den Erfolg von Professuren in den Ingenieurwissenschaften und der tatsächlichen Anwendung von Industrieerfahrung als Berufungskriterium zu erkennen. Industrieerfahrung wird zwar wertgeschätzt, dies führt aber nicht immer zu Berufungen von Personen mit Industrieerfahrung.
- Es ist auch festzustellen, dass Berufungen aus der Industrie schwieriger werden, weil andere Kriterien wie Publikationen oder Drittmittel an Bedeutung gewinnen. Berufungen aus der Industrie sind nicht systematisch gefährdet, einige Befragungsergebnisse deuten jedoch darauf hin, dass Industrieerfahrung an Relevanz verliert.
- Daher rufen wir die Hochschulen dazu auf, die bewährte und etablierte Praxis, Professorinnen und Professoren der meisten Fachgebiete innerhalb der Ingenieurwissenschaften aus der industriellen Praxis zu rekrutieren, beizubehalten. Die Politik muss dies unterstützen und die dafür notwendigen Rahmenbedingungen schaffen.

4. Hintergrund und Anlass der Tendenzbefragung

Die deutsche Maschinenbauindustrie ist durch eine hohe Nähe zu den Hochschulen geprägt. Ein wesentlicher Grund dafür sind Berufungen von Professorinnen und Professoren aus Führungspositionen in der Industrie an die Hochschulen. Als Konsequenz finden ingenieurwissenschaftliche Forschung und Lehre im Maschinenbau und in der Elektrotechnik in Deutschland sehr anwendungsorientiert statt. Der Wissenstransfer von der Forschung in die Praxis sowie die Aufnahme von Forschungsanregungen aus der industriellen Praxis in der Wissenschaft funktionieren schnell und meist reibungslos. Diese enge Verschränkung zwischen Wirtschaft und Wissenschaft ist eine große Stärke des ingenieurwissenschaftlichen Innovationssystems in Deutschland und einer der Faktoren für den Markterfolg deutscher Maschinen- und Anlagenbauunternehmen.

In jüngerer Zeit gibt es jedoch Wahrnehmungen, dass Berufungen aus der industriellen Praxis auf Hochschulprofessuren an Bedeutung verlieren. Dies liegt an der zunehmenden Orientierung an wissenschaftlichen Leistungsindikatoren, die während einer Industrietätigkeit nur schwer zu erbringen sind. Geheimhaltungsvereinbarungen oder fehlende Zuständigkeiten für die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses machen es für Industrieforscherinnen und -forscher häufig schwierig, Kriterien wie referierte Publikationen oder gar den h-Index, grundlagenorientierte Drittmittelinwerbungen oder Betreuung von Abschlussarbeiten und

Promotionen zu erfüllen. Wissenschaftliche Exzellenz kann aber auch jenseits dieser Indikatoren vorhanden sein, und auch eine Industrietätigkeit kann wissenschaftlich exzellente Ergebnisse hervorbringen oder zumindest dafür qualifizieren. Wenn jedoch in Berufungsverfahren vorrangig oder gar ausschließlich auf diese wissenschaftsimmanenten Indikatoren geschaut wird, fallen Industrieforscherinnen und -forscher meist durch das Raster und werden als nicht geeignet für eine Hochschulprofessur eingestuft.

Eine andere Herausforderung für Berufungen aus der industriellen Praxis könnte die geringere Attraktivität einer Professur im Vergleich zu einer Industrietätigkeit sein. Als Grund sind zum einen das individuelle Gehalt der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu nennen. Aber auch andere Faktoren wie eine unzureichende Ausstattung oder die Verpflichtung zur Übernahme administrativer Aufgaben spielen eine Rolle.

Bei diesen Thesen zu den Problemen bei Berufungen aus der Industrie auf Professuren des Maschinenbaus und der Elektrotechnik handelt es sich sehr stark um individuelle Eindrücke von Einzelpersonen oder um Erfahrungen an einzelnen Hochschulen. Empirische Studien, wie es in den Ingenieurwissenschaften tatsächlich um Berufungen aus der Industrie bestellt ist und welche Faktoren Hochschulen in ihren Berufungsverfahren anwenden, sind uns bis dato nicht bekannt.

5. Vorgehen, Beteiligung und Reichweite der Ergebnisse

Als Konsequenz hat der VDMA zusammen mit einer kleinen Arbeitsgruppe mit einem Vertreter der Industrie, vom Allgemeinen Fakultätentag (AFT), der Konferenz der Fachbereichstage (KFBT), dem Verein Deutscher Ingenieure (VDI) sowie dem Verband der Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik (VDE) einen Fragebogen entwickelt. Diese Befragung sollte Informationen zu Kriterien, Faktoren und Erfolgen bei Berufungsverfahren im Maschinenbau und der Elektrotechnik ermitteln.

Der Fragebogen mit 18 Fragen (teilweise mit Mehrfachantworten) wurde im Februar 2015 an die Dekaninnen und Dekane aller Fakultäten und Fachbereiche des Maschinenbaus und der Elektrotechnik – den für die Maschinenbauindustrie maßgeblichen akademischen Disziplinen – an staatlichen Hochschulen in

Deutschland sowie an die Leitungen dieser Hochschulen versendet. Diese Befragten sind zwar nicht die einzigen, aber dennoch maßgebliche und gut informierte Beteiligte an Berufungsverfahren. Hochschul- und Fachbereichs-/Fakultätsleitungen erhielten einen nahezu identischen Fragebogen. Durch die Befragung sollten die individuellen Eindrücke zu Berufungsverfahren einer Überprüfung unterzogen, auf eine breitere Datenbasis gestellt sowie klare Tendenzen identifiziert werden.

Insgesamt beteiligten sich 86 Fachbereiche und Fakultäten sowie 44 Hochschulleitungen an der Befragung. Die Verteilung sowie Rücklaufquoten sehen folgendermaßen aus:

Dekaninnen und Dekane			
Befragtenkategorie	Anzahl Antworten	Anteil an allen Antworten	Rückmeldequote
FH Maschinenbau	23	27%	40%
FH Elektrotechnik	20	23%	32%
FH inter-/multidisziplinär*	16	19%	59%
Uni Maschinenbau	14	16%	48%
Uni Elektrotechnik	12	14%	43%
Uni inter-/multidisziplinär*	1	1%	25%
alle	86	100%	42%

*mit „inter-/multidisziplinär“ sind Fachbereiche und Fakultäten gemeint, die entweder mehrere Disziplinen vereinigen (bspw. Fachbereich Technik) oder interdisziplinär ausgerichtet sind (bspw. Energietechnik oder Mechatronik).

Hochschulleitungen			
Befragtenkategorie	Anzahl Antworten	Anteil an allen Antworten	Rückmeldequote
Fachhochschulen	37	84%	42%
Universitäten	7	16%	20%
alle	44	100%	35%

Die Dekaninnen und Dekane gaben an, dass sie ihre Antworten auf die Erfahrung von insgesamt 828 Berufungsverfahren in den letzten fünf Jahren stützen.

Die Umfrage ist eine Tendenzumfrage und die Ergebnisse haben daher nur eine beschränkte Reichweite. Zum einen wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – sofern keine gesicherten Zahlen vorliegen – auch um Einschätzungen und Wahrnehmungen gebeten. Zum anderen wurden in der Befragung der gesamte Maschinenbau und die gesamte Elektrotechnik übergreifend befragt. Unterschiede innerhalb der Disziplinen je nach Ausrichtung und spezifischem Fachgebiet blieben in der Befragung der Dekaninnen und Dekane sowie der Hochschulleitungen ohne Berücksichtigung.

Es wurde nicht zwischen anwendungs- und grundlagenorientierten Fachrichtungen und ihren unterschiedlichen Berufungskulturen differenziert.

Parallel zur Befragung der Dekaninnen und Dekane sowie der Hochschulleitungen hat die Wissenschaftliche Gesellschaft für Produktentwicklung (WiGeP) eine ähnliche Umfrage bei ihren Mitgliedern durchgeführt. Die Ergebnisse dieser spezifischen Fachcommunity stützen die Ergebnisse der Befragung der Leitungen. Es scheint also keine grundlegenden Differenzen zwischen den Hochschul- und Fachbereichs-/Fakultätsleitungsebenen sowie den individuellen Professorinnen und Professoren zumindest einer bestimmten fachlichen Ausrichtung zu geben. Details zu den Ergebnissen der WiGeP-Umfrage können bei der WiGeP erfragt werden.

6. Kernergebnisse

Bei der Darstellung der Kernergebnisse handelt es sich um eine Auswahl der Resultate, bei denen klare Antworten erkennbar sind. Uneinheitliche Ergebnisse gab es auch auf die Frage, was als Industrieerfahrung zu verstehen sei. Ein gemeinsames Verständnis dazu (bspw. wie lange jemand dafür in der Industrie gearbeitet haben sollte oder welche Aufgaben er dort ausgeführt haben sollte), scheint es bei den Hochschulen derzeit nicht zu geben. Entsprechend sind Folgefragen vorsichtig zu interpretieren.

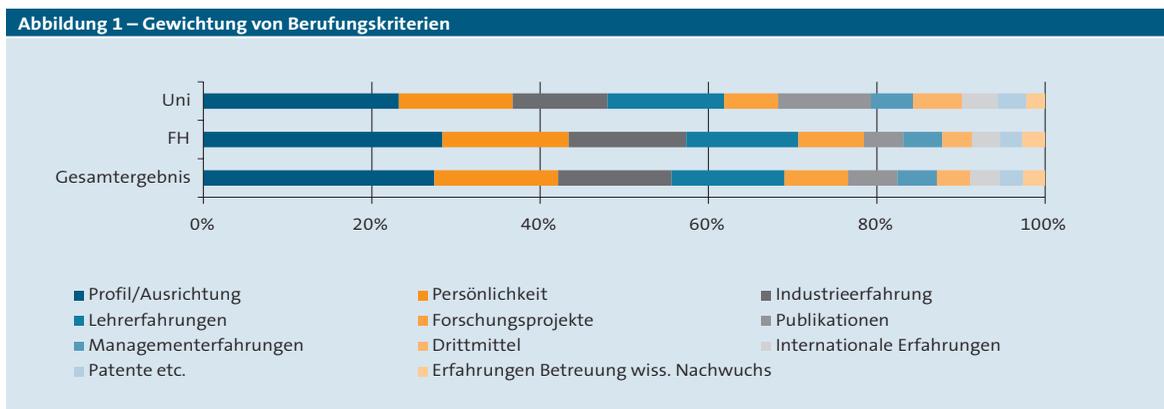
Bei allen Antworten sind keine systematischen bzw. grundlegenden Unterschiede zwischen Maschinenbau und Elektrotechnik sowie zwischen Fachbereichen/Fakultäten und Hochschulleitungen zu erkennen. Die verschiedenen Disziplinen sowie die verschiedenen Organisationseinheiten innerhalb der Hochschulen scheinen sich weitgehend einig zu sein, was die Ausgestaltung und Erfolge der Berufungsverfahren betrifft.

6.1 Kriterien in Berufungsverfahren und Veränderung dieser Kriterien

Die Dekaninnen und Dekane wurden gebeten, eine Auswahl von zwölf verschiedenen Kriterien nach ihrer Bedeutung in Berufungsverfahren prozentual zu gewichten. Über alle Hoch-

schulen hinweg ist hier Profil/Ausrichtung das wichtigste Kriterium, gefolgt von Persönlichkeit, Industrieerfahrung sowie Lehrerfahrung (s. Abbildung 1).

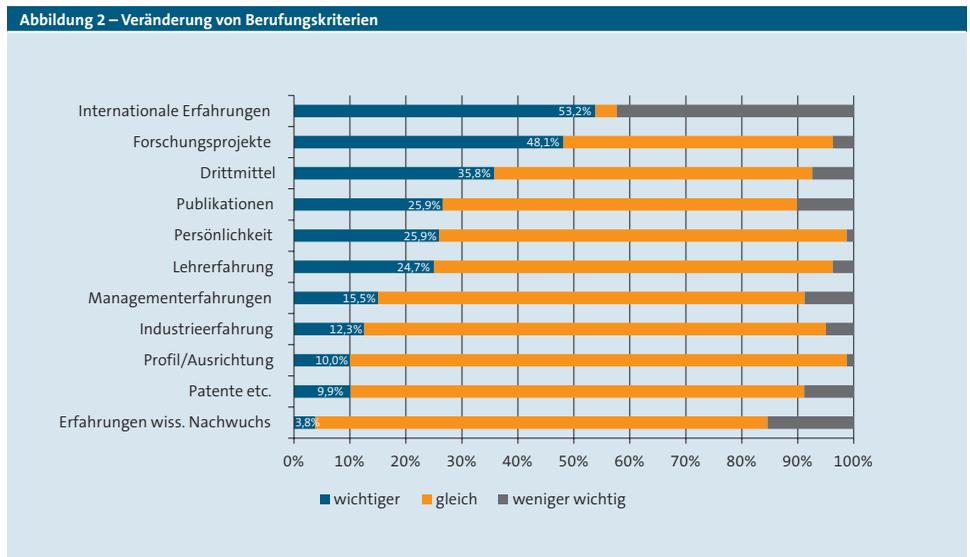
Welches sind die Kriterien, die Sie bei der Auswahl von Bewerberinnen und Bewerbern anlegen? Bitte nehmen Sie eine prozentuale Gewichtung vor (normalisierte Darstellung):



Die Dekaninnen und Dekane wurden ebenso gefragt, wie sich diese Kriterien in den letzten fünf Jahren verändert haben. Wichtiger geworden sind hier die Faktoren Forschungsprojekte, Drittmittel sowie Publikationen. Das Kriterium Industrieerfahrung ist bei 80 Prozent der Ant-

wortgeber gleichgeblieben. Da hingegen sieben andere Kriterien wichtiger geworden sind, ist dies trotzdem ein relativer Bedeutungsverlust. Für das Kriterium „Internationale Erfahrungen“ ergibt sich ein zweigeteiltes Ergebnis (s. Abbildung 2).

Wenn Sie ca. fünf Jahre zurückdenken, stellen Sie deutliche Änderungen bei den Bewerbern und Berufungsverfahren fest? Bitte konkretisieren Sie es anhand der Antworten auf folgende Fragen:
Die Kriterien für die Auswahl haben sich geändert:

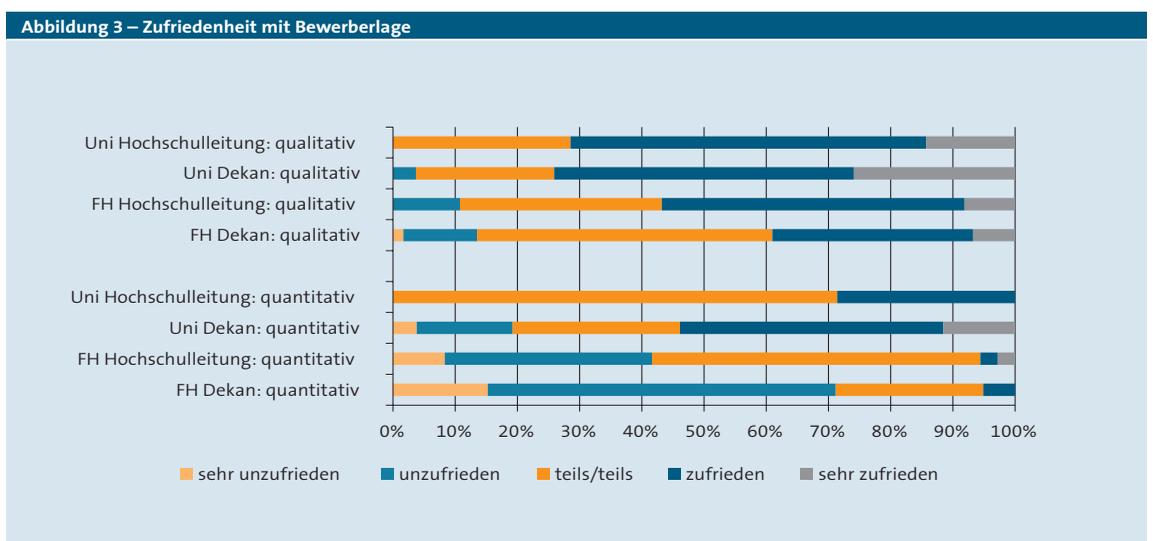


6.2 Zufriedenheit mit der Bewerberlage

Mit der Bewerberlage bei der Ausschreibung von Hochschulprofessuren zeigen sich die Dekaninnen und Dekane sowie die Hochschulleitungen nur eingeschränkt zufrieden. Hier ergeben sich insbesondere Unterschiede zwischen den Universitäten und Fachhochschulen. Die Dekaninnen und Dekane der Fachhochschulen sind beispielsweise zu über

70 Prozent „unzufrieden“ oder sogar „sehr unzufrieden“ mit der Quantität der Bewerbungen. Bei den Universitäten sieht die Bewertung deutlich entspannter aus. Die Qualität der Bewerbungen wird hingegen von allen Befragten als überwiegend zufriedenstellend oder „teils/teils“ eingeschätzt (s. Abbildung 3).

Wie zufrieden waren Sie im Großen und Ganzen mit der Bewerberlage bei den von Ihrer Hochschule durchgeführten Berufungsverfahren im Maschinenbau und der Elektrotechnik (qualitativ und quantitativ gesehen)?



6.3 Bewertung von Industrieerfahrung

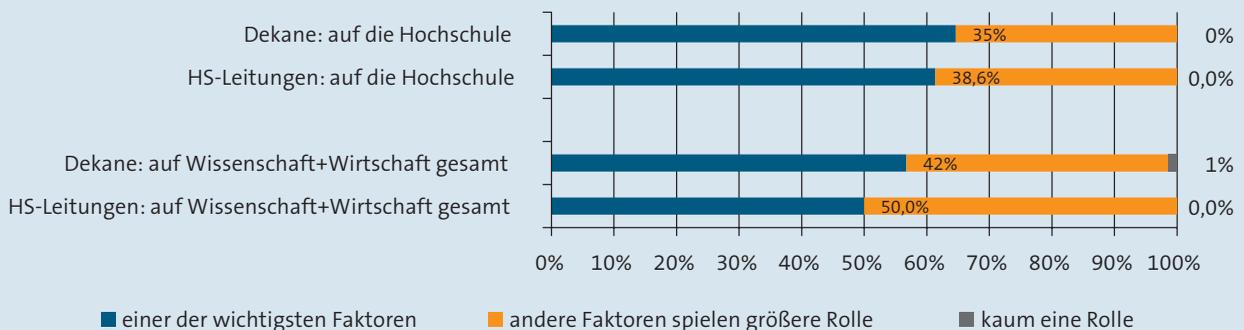
Als sehr stark wird die Wirkung einer vorherigen Industrietätigkeit einer Professorin oder eines Professors auf die Hochschule sowie über die Hochschule hinaus auf Wissenschaft und Wirtschaft angesehen. Für alle Befragten ist Industrieerfahrung einer der wichtigsten

Faktoren oder spielt zumindest eine Rolle bei der Wirkung einer Professur. Fast niemand sieht hier keine Auswirkung einer vorherigen Industrieerfahrung auf eine Professur. Die Relevanz von Industrieerfahrung wird insgesamt also sehr hoch bewertet (s. Abbildung 4).

Bitte geben Sie eine Einschätzung ab, welche Wirkungen mögliche Industrieerfahrung von ingenieurwissenschaftlichen Professorinnen und Professoren haben!

- Auf die Qualität von Forschung und Lehre an Ihrer Hochschule
- Über Ihre eigene Hochschule hinaus auf die Ausbildungs- und Forschungsleistungen des gesamten Wissenschafts- und auch Wirtschaftssystems in Deutschland

Abbildung 4 – Wirkungen von Industrieerfahrung



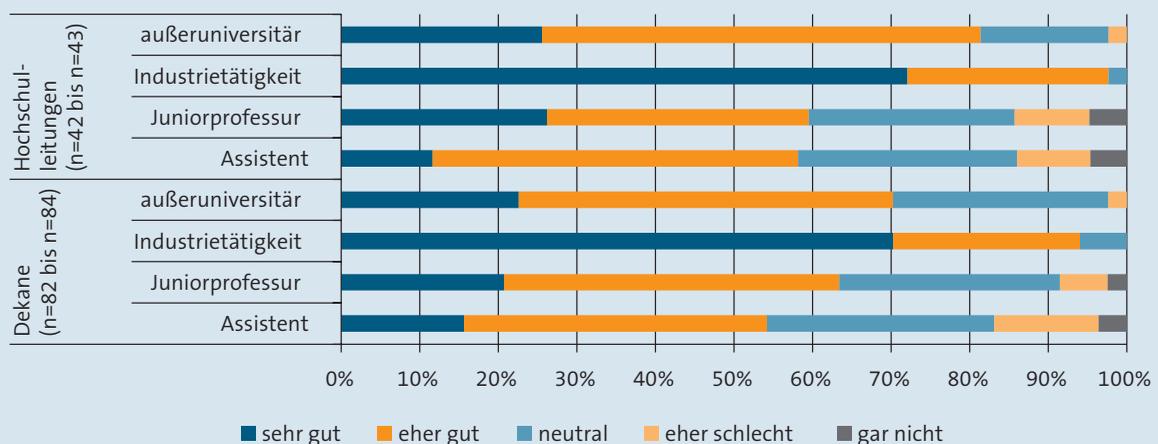
Auch bei der Frage, wie gut eine Industrietätigkeit für eine Hochschulprofessur qualifiziert, sind die Einschätzungen sehr positiv.

Eine Industrietätigkeit wird mit weitem Abstand als bester Qualifizierungsweg im Vergleich zu anderen Wegen (bspw. Juniorprofessur oder Assistententätigkeit an einer Hochschule) gesehen (s. Abbildung 5):

Bitte geben Sie eine Einschätzung ab, wie gut die folgenden Karriereformen auf eine hauptamtliche Maschinenbau- oder Elektrotechnik-Professur an Ihrer Hochschule vorbereiten:

- **Tätigkeit an außeruniversitären Forschungseinrichtungen (z. B. Fraunhofer, DLR)**
- **Industrietätigkeit**
- **Eigenständige Tätigkeit an einer Hochschule (z. B. Juniorprofessur, Nachwuchsgruppenleitung wie Emmy Noether)**
- **Assistierende Tätigkeit an der Hochschule (z. B. Oberingenieur, Habilitation)**

Abbildung 5 – Bewertung von Karriereformen



6.4 Industrieerfahrung bei Bewerberinnen und Bewerbern sowie Berufenen

Die Dekaninnen und Dekane sowie die Hochschulleitungen wurden befragt, inwiefern bei den Bewerberinnen und Bewerbern auf eine Professur sowie bei den berufenen Professorinnen und Professoren Industrieerfahrung vorhanden sei. Als Antwortmöglichkeiten wurden vier Quartile angeboten. Als Ergebnis zeigt sich, dass klare Unterschiede zwischen Fachhochschulen und Universitäten vorhanden sind. Industrieerfahrung ist bei Fachhochschulen viel häufiger anzutreffen. Beide Hochschultypen selektieren in ihren Berufungsverfahren aber zugunsten von Industrieerfahrung, d. h. bei den berufenen Professorinnen und Professoren ist diese weit häufiger anzutreffen als bei den Bewerberinnen und Bewerbern. Als Ergebnis davon haben an über 90 Prozent der Fachhochschulen mindestens $\frac{3}{4}$ der Professorinnen und Professoren einen Industriebinter-

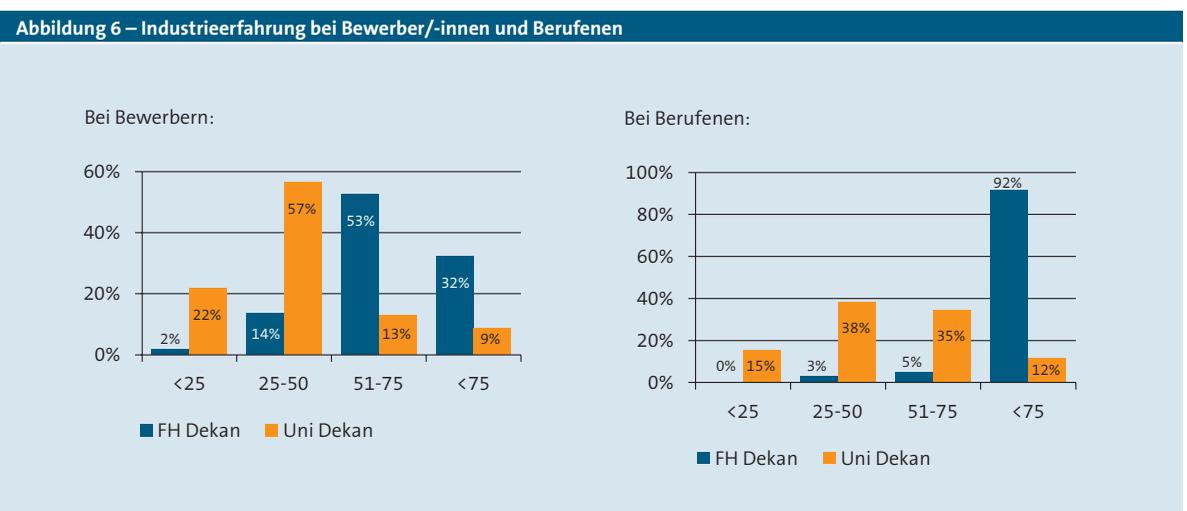
grund. Allerdings geben auch 8 Prozent der Fachhochschul-Dekaninnen und Dekane an, dass bei ihnen mindestens ein Viertel der Professorinnen und Professoren nicht aus der Industrie kommt. Da FH-Professoren eine praktische Tätigkeit außerhalb der Hochschule vorweisen müssen, kann dies nur in der außeruniversitären Forschung oder in der Wirtschaft jenseits der Industrie erfolgt sein. Ob dies jedoch im Sinne der Anwendungsorientierung der Fachhochschulen und auch in der Intention der Hochschulgesetze ist, bleibt fraglich.

Bei den Universitäten hat ein gutes Drittel der Fachbereiche/Fakultäten eine Professorschenschaft, die zu 25 bis 50 Prozent in der Industrie war, sowie ein weiteres Drittel, von dem zwischen der Hälfte und Dreiviertel der Professorschenschaft industriell aktiv war (s. Abbildung 6):

Wie viele der Bewerberinnen und Bewerber sowie berufenen Professorinnen und Professoren können Industrieerfahrung vorweisen?

Die Ergebnisse sind folgendermaßen zu lesen:

22% der Uni-Dekane geben an, dass bei ihnen weniger als ein Viertel der Bewerber/-innen Industrieerfahrung haben. 32% der Fachhochschulen geben an, dass bei ihnen mehr als 75% der Bewerber/-innen Industrieerfahrung haben.

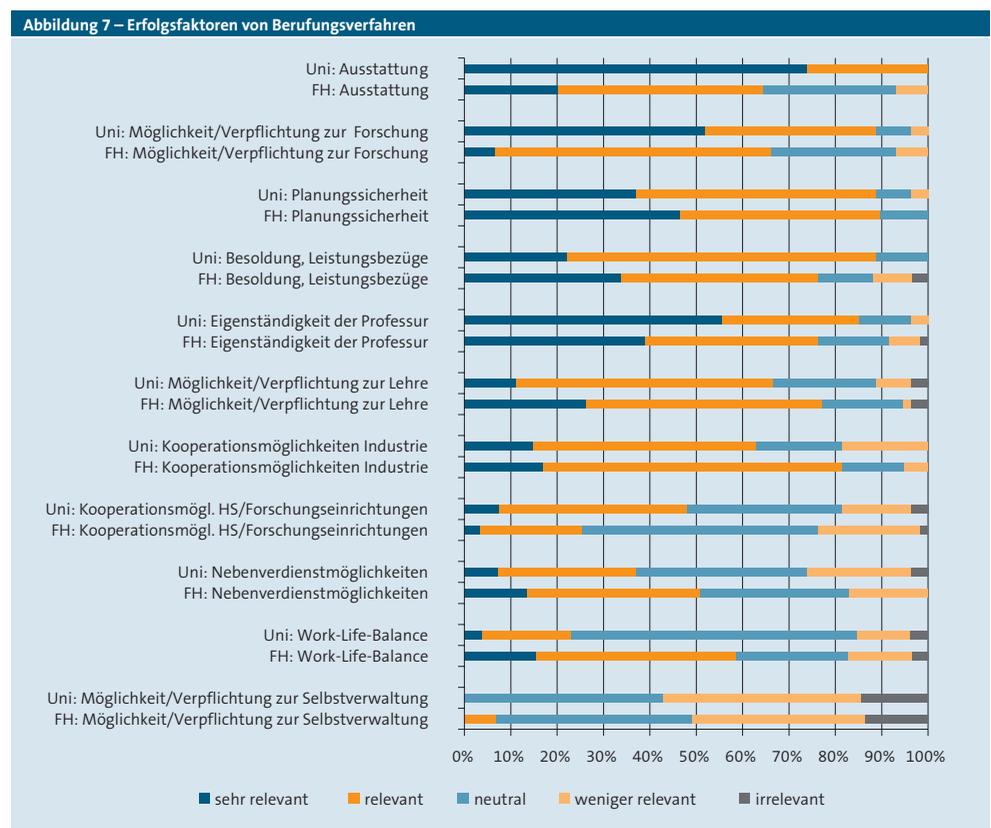


6.5 Erfolgsfaktoren in Berufungsverfahren

Die Dekaninnen und Dekane wurden gebeten zu bewerten, welche Faktoren den Erfolg von Berufungsverfahren beeinflussen. Als relevanteste Faktoren (d. h. mit den meisten Nennungen „sehr relevant“ oder „relevant“) werden Besoldung, Ausstattung und Planungssicherheit identifiziert, eine eher geringe Rolle spielt die Möglichkeit bzw. Pflicht zur akademischen Selbstverwaltung sowie Nebenverdienstmög-

lichkeiten. Die größten Unterschiede zwischen den Hochschultypen sind beim Thema Ausstattung, Forschung und Work-Life-Balance vorhanden (s. Abbildung 7). Die Einschätzungen der Hochschulleitungen gehen tendenziell in die gleiche Richtung und unterscheiden sich nur graduell. Daher wurde auf eine eigene Darstellung hier verzichtet.

Was sind die relevanten Faktoren, die den Erfolg eines Berufungsverfahrens beeinflussen?



6.6 Veränderung der Qualität der Bewerberinnen und Bewerber

Sowohl Hochschulleitungen als auch Dekaninnen und Dekane sehen überwiegend keine systematische Veränderung der Qualität der Bewerberinnen und Bewerber für eine Professur innerhalb der letzten fünf Jahre. 72 Prozent der Dekaninnen und Dekane sowie 83 Prozent

der Hochschulleitungen sprechen hier bei einer Entwicklung von „teils/teils“. Die Befragung differenzierte jedoch nicht nach einzelnen Fachgebieten oder Ausrichtung der Professuren. Es ist davon auszugehen, dass es hier große Unterschiede gibt.

7. Interpretation und Schlussfolgerung

Die Ergebnisse der Tendenzbefragung lassen folgende Schlussfolgerungen zu:

1. Industrierfahrung genießt als Kriterium in Berufungsverfahren nach wie vor eine sehr hohe Anerkennung. Professoren und Professorinnen mit Industrierfahrung sind – noch – in ausreichendem Maß an deutschen Hochschulen anzutreffen. Anhand der Ergebnisse der Tendenzbefragung lässt sich nicht erkennen, dass bei der Besetzung von ingenieurwissenschaftlichen Professuren systematisch auf industrielle Praxiserfahrung verzichtet wird.
2. Punktuell sind jedoch Entwicklungen festzustellen, die Berufungen aus der industriellen Praxis durchaus erschweren. Es ist bisher unklar, ob dies ein Trend ist, der sich verstärken könnte und dann dazu führt, dass die Zahl der Berufungen aus der Industrie generell abnimmt.
3. In der Tendenzbefragung konnte eine Diskrepanz zwischen der anerkannten Bedeutung von Industrierfahrung als Erfolgsfaktor für Professuren auf der einen Seite und der tatsächlichen Berücksichtigung in Berufungsverfahren und bei Berufungskriterien auf der anderen Seite festgestellt werden. Industrierfahrung genießt eine hohe Anerkennung, dies führt aber nicht unbedingt zu einer Anwendung bei den Berufungskriterien.

Die zweite und dritte Interpretation beziehen sich auf den Bedeutungsgewinn von Berufungskriterien, die oft nicht (oder nur schwer)

durch eine Industrietätigkeit erfüllt werden können (bspw. Drittmittel oder Publikationen, s. Abbildung 2). Nachdenklich stimmt, dass an Universitäten Publikationen die gleiche Bedeutung haben wie Industrierfahrung (s. Abbildung 1) und Industrierfahrung relativ gesehen an Bedeutung als Berufungskriterium verloren hat (s. Abbildung 2).

Des Weiteren stimmt die recht große Unzufriedenheit der Fachhochschulen mit der quantitativen Bewerberlage sorgenvoll. Wie sollen Fachhochschulen gutes Personal rekrutieren können, wenn sie nicht ausreichend Bewerbungen erhalten? Eine in diesem Zusammenhang offene Frage ist, wie attraktiv eine FH-Professur für eine Führungskraft aus der Industrie ist.

Aus der Untersuchung ergibt sich kein konkreter und allgemein gültiger Veränderungsbedarf an der Berufungspraxis an deutschen Hochschulen. Dennoch ist die Feststellung zu treffen, dass Professorinnen und Professoren mit Industrierfahrung von großer Bedeutung für das deutsche Innovationssystem sind.

Diese Stärke gilt es zu sichern. Berufungen aus der Industrie sollten auch zukünftig ein integraler Bestandteil der deutschen Ingenieurwissenschaften bleiben. Die Hochschulen sollten sich auf ihre Stärken besinnen und nicht aufgrund von internationalen Rankings, einem hohen Publikationsdruck oder einer Verschiebung hin zur Grundlagenorientierung von ihrer erfolgreichen Berufungspraxis abweichen. Hier gilt es, etwaigen Anfängen früh entgegenzutreten.

Impressum

VDMA

Bildung
Lyoner Str. 18
60528 Frankfurt am Main
Telefon +49 69 6603-1787
E-Mail thilo.weber@vdma.org

Design und Layout

VDMA DesignStudio

Druck

h.reuffurth

Bildnachweis

Seite 6: fotolia, kasto

VDMA
Bildung

Lyoner Straße 18
60528 Frankfurt

Kontakt

Thilo Weber
Telefon +49 69 6603-1787
E-Mail thilo.weber@vdma.org
Internet www.vdma.org

AFT – Allgemeiner Fakultätentag

c/o KIT - Karlsruher Institut für Technologie
IPEK - Institut für Produktentwicklung
76128 Karlsruhe

Kontakt

Präsident: Prof. Dr.-Ing. Albert Albers
Geschäftsführer: Jan Breitschuh
Telefon +49 721 608-46471
E-Mail jan.breitschuh@kit.edu
Internet www.fakultaetentag.de

KFBT – Konferenz der Fachbereichstage

Paul-Wittsack-Straße 10
68163 Mannheim

Kontakt

Prof. Dr.-Ing. Bernd Schinke
Telefon +49 621 292-6498
E-Mail info@kfbt.de
Internet www.kfbt.de

VDI – Verein Deutscher Ingenieure

VDI-Platz 1
40468 Düsseldorf

Kontakt

Dieter Westerkamp
Telefon +49 211 6214-296
Email technik-und-wissenschaft@vdi.de
Internet www.vdi.de

**VDE - Verband der Elektrotechnik Elektronik
Informationstechnik**

Streesemannallee 15
60596 Frankfurt

Kontakt

Dr.-Ing. Michael Schanz
Telefon +49 69 6308-359
E-Mail wbb-fachausschuesse@vde.com
Internet www.vde.com

www.vdma.org/bildung